

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 28. April.

Das h. Curatorium übermittelt, mit Zuschrift vom 26. April, in Folge des von der k. Akademie der Wissenschaften gestellten Ansuchens, den für das correspondirende Mitglied, Herrn Prof. Dr. Karl Peters, in Absicht auf seine bevorstehende wissenschaftliche Bereisung der Dobrudscha und der östlichen Balkan-gegenden, erwirkten grossherrlichen Ferman an die betreffenden türkischen Landesbehörden nebst vier gleichlautenden Empfehlungsschreiben des Gross-Veziers an die Statthalter von Rustschuk, Tultscha, Varna und Widdin im Original und in Uebersetzung, sowie ein offenes Vorschreiben des k. k. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeussern an die k. k. Consular-Aemter in Bulgarien.

Das wirkliche Mitglied Herr Hofrath W. Haidinger berichtet über einen Meteorfall, welcher am 10. December 1863, — drei Tage nach dem Falle von Tourinnes-la-Grosse — bei ~~Atly~~ in der Nachbarschaft von Trapezunt stattgefunden. Der Herr Berichterstatter äussert sich hiebei wie folgt:

Herr Director Julius Schmidt in Athen hatte die erste Nachricht mitgetheilt; Herr Director Hörnes gewann die wohlwollende Fürsorge des Herrn k. k. Internuntius Freiherrn von Prokesch-Osten in Constantinopel, ich wirkte gleichzeitig durch die zuvorkommende Vermittlung der Herren k. k. Regimentsarzt Dr. Franz Schwarz in Pera und k. k. Consul C. Dragorich in Trapezunt. Das Phänomen fand um 3 Uhr Morgens statt, mit dem furchtbarsten Getöse und Sturz von Feuermassen. Bald nach dem Sturze wurde die Gegend durch eine Schneedecke unbesuchbar. Am 9. März sammelte Herr Dr. Michel, Arzt in Tripoli, auf Veranlassung des Dr. Metaxa, griechischen Arztes in Trapezunt, dem ein angeblicher Meteorit eingesandt wurde, was sich an dem Fallorte, als von dem Falle herrührend, wahrnehmen liess. Eine kleine Menge, von $3\frac{3}{8}$ Loth eines „Rinde“ und von $\frac{3}{8}$ Loth eines „Kern“ genannten Theiles sandte Herr k. k. Consul Dragorich an mich. Ich wage ihn indessen nicht unbedingt

als meteoritisch anzusehen, da er von allen bisher beschriebenen Meteoriten gänzlich in seiner Beschaffenheit abweicht, wenn auch unsere Studien über diesen Punct allerdings noch nicht geschlossen sind. Die Stückchen sind aber doch gar zu unbedeutend in Grösse, wo bei der geringen Ausdehnung der einzelnen Theile, welche Bruchstückweise eingeschlossen sind, noch eingehende Studien vorgenommen werden sollten. Der „Rinde“ genannte Theil, der aber nichts einer eigentlichen Schmelzrinde ähnliches zeigt, enthält Bruchstücke eines ganz charakteristischen strahligen Pyrolusits eingeschlossen. Der „Kern“ von schaumartiger Structur, doch aus feinsten krystallinischen Theilchen bestehend, ist leicht zwischen den Fingern zerreiblich. Ein etwas grösseres als das an mich gesandte Stück erhielt der Herr k. k. Internuntius. Die Hauptmasse, etwa 6 Zoll im Durchmesser, beabsichtigt Herr Dr. Metaxa nach Athen zu bringen.

Herr Hofrath W. Haidinger legt ferner eine Notiz von Herrn Professor A. Kengott vor, über ein von demselben in der Sammlung der Universität zu Zürich aufgefundenes Stück Meteoreisen. Dasselbe war von einem Zettel begleitet mit der Schrift: „Gediegenes Eisen, sehr rar, aus Steyermark. E. N. 1.“ Eine genaue Beschreibung ist gegeben, namentlich macht Kengott auf das gleichzeitige Vorkommen von zwei verschiedenen Silicaten, einem hellern und einem dunklern, aufmerksam, welche er mit Olivin einerseits und Augit oder Enstatit andererseits vergleicht. Das Eisen selbst war ebenfalls an Herrn Director Hörnes eingesandt worden. Es wurde nun entzwei geschnitten, wodurch die meteoritische Natur sehr schön zu Tage kam. Aber es zeigte das Meteoreisen eine so grosse Aehnlichkeit mit dem bereits in den Haupt-Meteoriten-Sammlungen aufbewahrten alten sächsischen Eisen von Steinbach zwischen Johannegeorgenstadt und Eibenstock gefunden, dass wohl kein Zweifel daran bleibt, dass es ebenfalls aus derselben Quelle stammt. Aus Steiermark ist bisher kein Meteoreisen beschrieben worden.

Herr Docent Dr. Wertheim hat Untersuchungen über den Bau des Haarbalges beim Menschen und beim Kaninchen angestellt, welche ergaben, dass derselbe nicht ein das Haar rings umfassender, blind endigender Sack, sondern ein kelchartig geformtes Gebilde ist, das von einem Stengel von ansehnlicher Länge getragen wird, so dass die Aehnlichkeit des Gebildes mit Kelch und Stengel einer Blüthe unabweisbar ist. Der Stengel